

Ingrid Simson

**Realidad y ficción en "Terra Nostra" de Carlos Fuentes**

Vervuert Verlag, Frankfurt a.M., 1989, 245 S., DM 36,-

Carlos Fuentes (geb. 1929) gehört unzweifelhaft zu den großen Protagonisten einer eigenständigen kulturellen Mexikanität. Deren historische Quellen indianischen Ursprungs einerseits und spanischer Usurpation andererseits werden dabei regelmäßig unterschiedlich betont und gewertet. Das untergehende aztekische Reich und sein letzter Kaiser Cuauhtémoc werden idealisiert, die spanischen Eroberer vernachlässigt (kein Denkmal im heutigen Mexiko erinnert an den tollkühnen Hernán Cortés). Der so auffällig kompensatorischen Betonung der indianischen Seite in der verlautbarten Kulturpolitik des Landes steht die alltägliche Realität gegenüber: Spanisch ist die Mexiko einende Sprache, und Sprache ist nun einmal eine wesentliche Basis der kulturellen Identität. Wer sie nicht spricht, wie Millionen von indianischen Landbewohnern (9 % der Bevölkerung), ist vom modernen Geschehen ausgeschlossen. Die staatliche Förderung der hauptsächlichsten indianischen Sprachen durch Radio- und Fernsehprogramme und eigene Schulen ist nach wie vor nur marginal. Erst jetzt soll die ethnische und kulturelle Pluralität Mexikos in Art. 4 der Verfassung anerkannt werden.

Fuentes' Verdienst ist es, die oberflächlich propagandistische Behandlung des doppelten Ursprungs der Mexikanität literarisch zu vertiefen, indem er den kulturellen Einfluß Spaniens nicht verdrängt oder gar negiert, sondern ihn in seiner Bedeutung für die heutige mexikanische Kultur hervorhebt. Spanien ist selbst in der traumatischen Phase der Eroberung eben nicht nur der *padre cruel* Cortés, sondern auch der *padre generoso* Las Casas. In seinen beiden 1975 veröffentlichten Werken "Terra Nostra" und "Cervantes o la crítica de la lectura" geht Fuentes dem spanischen Erbe nach bis zu dessen frühen Anfängen (der römischen Usurpation Iberiens).

Ingrid Simson beschäftigt sich mit Terra Nostra in der Vielschichtigkeit und (kabbalistischen) Vieldeutigkeit, den Abhängigkeiten, poetischen Fiktionen und berichtenden Realitäten dieses Werkes. Neben dem Text - der 3. Auflage, Barcelona 1979 (deutsch in: dtv, München 1982) - stehen ihr eine Vielzahl von Besprechungen und Hinweisen des Autors selbst aus dem Parallelwerk Cervantes zur Verfügung. Die philologisch-literarische bis hin zur semiotischen Analyse eines Umberto Eco (von Fuentes bereits vereinnahmt) wird für Rezensenten dieser Bereiche erschwert durch die umfangreichen historischen und politischen Implikationen, derer sich der Autor gerne bedient. Diese indes sind es wiederum, die es auch dem nur fachlich interessierten Historiker oder Juristen ermöglichen, den Zugang zur umfassenden Gedankenwelt Carlos Fuentes' zu finden.

Simsons Hauptaugenmerk ist auf die Unterscheidung zwischen den historisch-realen Personen und Gegebenheiten und den fiktiven sowie den verschiedenen zeitlichen Phasen des Romaninhalts gerichtet. Terra Nostra ist immerhin Fuentes erstes großes Werk, in welchem er geschichtliche Fakten einbaut, die nicht nur solche der mexikanischen Geschichte sind. Allerdings ist und bleibt auch hier die Eroberung Mexikos im Jahre 1519

von zentraler Bedeutung. Simson weist darauf hin (S. 88 f.), daß das geschichtliche Denken Fuentes' beeinflußt ist von Américo Castro mit seiner Hervorhebung der Synthese christlicher, jüdischer und islamischer Einflüsse im spanischen Wesen.

Simson prüft (S. 135 ff.) die Frage, inwieweit Fuentes die von ihm verwendeten historischen Texte zitiert - nämlich kursiv setzt, wenn auch ohne Fundstelle -, inhaltlich kenntlich macht, aus dem Gedächtnis rekapituliert oder - in Rechtfertigung nach Bertolt Brecht - schlicht plagiiert. Angesichts der Fülle der Personen in Fuentes' Werk unterzieht sich Simson der Mühe, die historischen Personen in ihrer real gemeinten Existenz, z.B. Philipp II., oder in ihrer Symbolik etwa für die Macht = El Señor, u.a. auch Philipp II., von den fiktiven und literarischen Figuren (Don Quijote) zu trennen (vgl. dazu die Namenskonkordanz Anhang 3).

Welches sind nun die Botschaften Fuentes' in der sich wiederholenden Geschichte, der Welt als Theater? Simson gibt Hinweise. Terra Nostra muß man indes schon selbst lesen.

*Gerhard Scheffler*